Gewicht der Boden-Erzeugnisse in Hohl-Maaßen.

Nachstehend geben wir die vom Staatsgesetz vorgeschriebene Anzahl Pfunde für den Bushel an. Was sie dann im Peck und Quart wiegen müssen, ist leicht auszurechnen. Der Bushel hat 4 Peck, das Peck hat 8 Quart.

Nehmen wir Aepfel als Beispiel.

Ein Bushel Aepfel soll 48 Pfund Aepfel enthalten, das Peck also 12 Pfund, das Quart 1½ Pfund. Beim Bushel sollen die nachfolgenden Bodenerzeugnisse folgendes Gewicht haben:

	Pfund
Aepfel	48
Aepfel, trockene	60
Alfalfa Samen	60
Gerste	48
Bohnen, grüne, ungeschält	56
Bohnen, trockene	60
Bohnen, Lima	56
Gras-Samen	14
Kleie	20
Bromus inermis	14
Besenstrohsamen	50
Buchweizen	48
Gelbe Rüben	50
Ricianus Bohnen, geschält	50
Holzkohle	20
Kirschen	40
Kleesamen	60
Kok	40
Kohle	80
Korn am Kolben	70
Korn ungeschält	75
Korn geschält	56
Kornmehl	48
Gurken	48
Emmer	40
Flachssamen	56
Trauben mit Stengel	40
Hanfsamen	41
Hickory-Nüsse, geschält	50
Ungarischer Grassamen	50
Kaffir Korn	56
Kalk	80
Millet Samen	50
Hafer	32
Zwiebel	32
Zwiebel (Top Sets)	28
Zwiebel (Bottom Sets)	32
Orchard Gras-Samen	14
Osage Orange Samen	32
Parsnips	45
Pfirsiche	48
Pfirsiche, trockene	33
Erdnüsse	22
Birnen	45
Erbsen, grün, ungeschält	50
Erbsen, trockene	60
Pflaumen	48
Popkorn am Kolben	78
Popkorn, geschält	56
Kartoffeln	60
Quinces	48
Rapssamen	50
Red Top Samen	14
Rutabagas	60
Roggen	56
Salz	80
Sand	130
Shorts	20
Sorghum Sacharatum Samen	50
Spelt	49
Süßkorn	50
Timothysamen	45
Tomatoes	50
Rüben	55
Walnüsse, geschält	50
Weizen	60

Alle Wurzelboden-Erzeugnisse, nicht oben angeführt, 50 Pfund.

Scott County Sparbank

Offices: Südwest-Ecke der Dritten und Brady Straße.

Einbezahltes Kapital	$ 250,000.00
Ueberschuß und ungetheilte Gewinne	400,000.00
Guthaben über	5,600,000.00

Vier Prozent Zinsen werden für Depositen bezahlt.

Beamte:

John H. Haß, Präsident.
J. W. Watzek, Vizepräsident.
Gust. Stüben, Kassirer.
Jule H. Kerker, Assistent-Kas.

Direktoren:

C. A. Ficke, J. H. Haß, Louis Hanssen, J. L. Sears, J. W. Watzek, Edw. C. Crossett, Dr. D. M. Carthy, Adolph H. Stoltenberg, H. J. Zeuch.

Geld wird verliehen auf Grundeigenthum und persönliche Sicherheit.
Geöffnet an Sonnabend Abenden von 7 bis 8 Uhr.

Union Sparbank

Südöstliche Ecke der Dritten und Brady Str.
Davenport, Ia.

Wir laden Sie ein, unsere Bank zu besuchen. Sie werden zuvorkommend bedient und die Bank wird von vorsichtigen und fähigen Geschäftsleuten verwaltet.

Kapital und Ueberschuß . . . . $ 420,000.00
Depositen $3,400,000.00
Vier Prozent Zinsen bezahlt.
Diebes- und feuersichere Stahlkästen zu $2.00 für ein ganzes Jahr.

Auf dem Freihof.

Roman von Anna Hautenstein.

(Fortsetzung.)

Er athmete hoch auf und fügte dann ruhiger hinzu:

„Und weil ich in der glücklichen Lage bin, meinem Weibe eine angenehme Häuslichkeit bereiten zu können, weil mein Beruf baldigst eine aufopfernde, hingebende Gehilfin erheischt, bitte ich Sie herzlich — Donate wird mit mir einverstanden sein — Ihre Einwilligung zu unserer baldmöglichsten Verbindung zu geben."

„Die Antwort darauf wird Ihnen Donate selbst geben —" stieß der Freihofer hervor.

War das Hohn, was in diesen Worten lag? Ernst war in einer Erregung, die sein klares Beurtheilungsvermögen völlig trübte, er wußte daher nicht mehr, ob er in falscher Voreingenommenheit gegen den Mann etwas Häßliches, ihn und sein Glück Bedrohendes aus Stimme und Wort des Freihofers zu hören meinte, oder ob das wirklich das wahre Gesicht des Mannes war, daß sich ihm jetzt offenbarte.

Doch ehe er noch zu einem klaren Urtheil kommen konnte, hatte sich die Thür geöffnet und Donate eilte ihm entgegen.

Fest, als müsse er sie gegen eine ganze Welt schützen, hielt er sie umschlungen. Einen Augenblick ruhte sie an seiner Brust, dann löste sie sich rasch los und wandte sich zu ihrem Vater.

„Vater!"

Es war ein erschütternder Klang in diesem einen Wort. Und dann nach einem Moment des Zögerns schlang sie plötzlich ihre Arme um seinen Hals.

Aber als schüttle ein jäher Sturm die kräftige Gestalt, als packe den starken Mann ein Schwindel, so taumelte er bei der innigen Berührung, und die eine Hand über die Augen deckend, schob er mit der anderen Donate von sich, als ginge eine verzehrende Gluth aus von dem jungen Leibe, der sich kaum um eines Herzschlags Länge an ihn geschmiegt.

„Du hast es gewollt — mögest Du glücklich werden," murmelte er, und dann sich aufraffend, fügte er kühler hinzu, ohne das tief erblaßte Mädchen anzusehen:

„Dein Bräutigam wünscht eine baldige Hochzeit — ich überlasse die Antwort Dir —"

Donate zuckte zusammen.

„So schnell, Ernst, wird es nicht gehen," sagte sie, und als sie sah, wie ein dunkler Schatten über sein Gesicht glitt, faßte sie zärtlich seine beiden Hände und sah ihn bittend an.

„Ich habe dem Vater versprochen, ihn nicht zu verlassen, bevor Felix sich verheirathet."

„Wann hast Du das Versprechen gegeben?" unterbrach er sie rauh.

„Heute —" entgegnete sie tonlos.

„Heute? Das konntest Du thun, obgleich Du wußtest, daß Du Dir nicht mehr selbst gehörtest, und Sie" — er wandte sich an den Freihofer — „hätten nimmermehr einen solchen Edelmuth, der hier aber eine Grausamkeit gegen einen Dritten ist, zugeben dürfen —"

„Ernst!"

Es klang wie der qualvolle Aufschrei eines gemarterten Herzens.

Und Scham und Zorn über seinen grausamen Egoismus, seine Härte, unsagbares Mitleid mit der Geliebten wallten in ihm auf.

Leidenschaftlich riß er sie an sich.

„Verzeih' mir, verzeih' —" flehte er. „Ich müßte dienen um Dich und wäre es ein ganzes Leben, und wäre doch Deiner nicht werth — aber um Deinetwillen, Du Liebe, hat mich der Zorn gefaßt. Warum hast Du Dich gebunden, Dein und mein Geschick in die Hände eines Anderen gelegt?"

Donate hatte die Hände vor's Gesicht geschlagen, und er fühlte, wie lautloses Schluchzen ihren Leib erschütterte.

„Warum?" murmelte sie tonlos.

Er zog ihre Hände herab.

„Sei es, was es wolle," sagte er mit gütigem, mildem Tone, „ich bin gewiß, daß Du nur der Stimme der Pflicht gehorcht hast, und ich vertraue Dir. Und nun wollen wir uns bemühen," fuhr er fort mit dem Versuche, scherzhaft zu sprechen, „Deinen Bruder sobald als möglich zu verheirathen. Bist Du mir noch bös, Liebling?"

Wortlos schüttelte sie den Kopf.

Eine fast beklemmende Stille herrschte in dem großen Zimmer. Die Beiden schauten sich an, bang, als dürften sie an die Größe ihres Glückes nicht glauben, und im Grunde ihrer Augen dämmerte etwas wie eine geheime Seelenangst vor etwas Unfaßbarem, unheimlich Grauenvollem, das irgendwo hervorkriechen, ihr Glück vergiften und zerstören könne. Der schnörkelige Zeiger auf dem großen silbernen Zifferblatt der Säulenuhr auf der Commode war nun um eine Minute weiter gerückt, aber den drei Menschen schien es wie eine Ewigkeit, und durch die Lautlosigkeit klang es in ihrem Herzen wie der tönende Schritt des Schicksals. Wie an lichten Sommertagen ein kleines Wölkchen am Horizonte aufsteigt, kaum gesehen und beachtet und doch das Verderben in seinem Schooße tragend, so war in dieser Stunde, noch ungeahnt von ihnen, die Schuld in ihren Herzen geboren worden — der Zweifel und der Trotz.

Ein harter, gellender Lärm ließ sie zusammenschrecken. Drunten im Hofe schlug der Schirrmeister mit den schweren Holzhämmern auf ein dickes Eichenbrett an der Stallwand — die Eßglocke des Freihofes.

Der Freihofer ging zum gestickten breiten Klingelzug neben der Thür und riß heftig daran.

„Wir müssen doch auf Eure Verlobung trinken," sagte er, mit dem Versuche, gemüthlich zu sein, der ihm weder glückte, noch ihn sonderlich kleidete.

Ernst wäre es lieber gewesen, er hätte jetzt mit Donate allein sein können, ihm war das Herz so übervoll und auch sie mußte ihm ja so viel zu sagen haben.

Aber da öffnete sich schon die Thür. Frau Sally, mit der feierlichsten Miene der Welt, trug auf einem Tablet Gläser und eine Flasche.

Und hinter ihr hinkte Felix in's Zimmer. Ernst schlug die Lohe des Zornes in's Gesicht. Würde der Mensch wagen, ihm glückwünschend die Hand zu bieten, dieselbe Hand, die sich freventlich nach ihm ausgestreckt?

Und von diesem Menschen soll er und sein Glück jetzt abhängen?

„Ernst —"

Leise, flehend, mit einem unsagbaren Herzenston schlug das Wort an sein Ohr, und bittend faßte Donate seine Hand und zog ihn zu Onkel Leberecht, der eben mit Tilde eintrat, während Felix mit vollster Unbefangenheit und Keckheit seinen Glückwunsch darbrachte.

Die zornige Aufwallung verflog, aber die Hände der beiden Schwäger berührten sich nicht, auch ihre Gläser klangen nicht aneinander, als der Freihofer auf das Wohl des Brautpaares anstieß.

„Ich hoffe, daß Du bald nachfolgst," sagte er zu Felix. Es klang wie ein Befehl.

Wie ein Blitz zuckte es aus den Augen des jungen Mannes über das Brautpaar hin, wie im Hohne hob sich die Oberlippe, daß die weißen, kräftigen Zähne blitzten.

„Warum nicht?" entgegnete er übermüthig. Aber sein fascinirender Blick heftete sich dabei auf das blasse Gesichtchen Tildens, die sich mit leidenschaftlicher Bewegung Donate in die Arme geworfen hatte.

Die Mädchen verstanden Beide den herausfordernden Trotz in diesem „Warum nicht?".

Donate wußte, daß Felix sie jetzt in der Hand hielt, und daß er sie mit Vergnügen würde hangen und bangen lassen, und sie sah ihr Glück hinausgerückt in weite Ferne.

Und Tilde durchschauerte eine bange Ahnung, daß sie für das Glück der Beiden zum Verhängniß werden könnte durch Felix.

8.

Fräulein Lena Freygang war wie aus den Wolken gefallen, als ihr Ernst nach Tische die Mittheilung machte, daß er sich mit Donate Roller verlobt habe.

Daß sich die Beiden nicht gleichgiltig seien, hatte ihr Donatens Erschrecken an jenem Morgen bewiesen, als sie im Milchgewölbe des Freihofes von dem Unfall erzählt, der Ernst zugestoßen, und die Bestätigung ihrer Vermuthung war ihr dort auf dem Wiesenthal bei Greslitz geworden.

Aber sie hatte sich wohl gehütet, nur mit der leisesten Andeutung Ernst zu verrathen, daß sie sein Herzensgeheimniß durchschaue, denn er erschien ihr noch gleich einem Nachtwandler, und Nachtwandler soll man nicht unbedacht wecken.

Daß er sie nicht zu seiner Vertrauten gemacht, daß er bemüht gewesen, ihr nichts von seinen Gefühlen zu verrathen, wunderte und verletzte sie nicht. Sie waren sich innerlich zu fremd.

Ernst und Lena waren Stiefgeschwister. Lenas Mutter war eine verstandeskalte, gemüthlose Frau gewesen. Der Knabe hatte mit der feinen, instinctiven Menschenkenntniß des Kindes gefühlt, daß diese Frau ihn nicht liebe, lange noch, ehe er überhaupt wußte, daß sie nicht seine rechte Mutter sei. Und bald dämmerte in dem Knaben die Erkenntniß auf, daß die Frau auch seinen abgöttisch geliebten Vater nicht beglücke, daß sie seine weiche Nachgiebigkeit, seine ängstliche Scheu vor jedem Unfrieden und Streit benutzte, um ihn ganz zu beherrschen. Lena hatte vollständig die Natur ihrer Mutter geerbt, nicht ein Geisteszug erinnerte Ernst an ihr je an ihren und seinen Vater.

Jahre lang waren die Geschwister nach dem Tode ihres Vaters getrennt gewesen. Da ließ sich Ernst auf Anrathen Lenas, die hier bereits ihre Privatschule in's Leben gerufen, in Ambach als Arzt nieder. Sie war klug genug, ihm zu verbergen, daß ein nicht geringer Theil seines Erfolges und der außerordentlich schnellen Ausbreitung seiner Praxis auf ihr Conto komme. Aber sie fühlte sich so innerlich bedrückt, wie noch nie in ihrem Leben. Zum ersten Male trat ihr die Ueberlegenheit einer reichen, starken Natur geradezu erdrückend entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

— Ein Gesättigter. „Morgen ham m'r a große Rauferei, kummst D' mit, Sepp?" — „O na! In dem Monat hab' i eh' scho zu viel Unterhaltungen mitg'macht!"

Die graue Gasse.

Roman von Dora Duncker.

(Fortsetzung.)

Außer Lene Petersen und Nette wußte noch Niemand um den plötzlichen Todesfall. Eine kurze Stunde etwa würde in dem kleinen Erdgeschoß noch Ruhe sein, ehe die Neugier und die Theilnahme an die niedere Thür klopften. Milla war gleich, nachdem sie die Todte auf Stirn und Hände geküßt, zu dem Gärtner in die Anlagen hinuntergegangen und hatte Hände voll Grün und rother Beeren und ein paar volle weiße Chrysanthemen geholt. Da sie für ihre Tafelsträußchen und Gewinde alle paar Tage einmal um Grün und Früchte und Blumen bei ihm vorsprach, war ihr Einkauf nicht aufgefallen. Jetzt saß sie neben Sadus an dem kleinen runden Sofatisch, an dem sie während der letzten vierzehn Tage so oft mit der alten Frau gesessen hatte, und wand mit ihren schmalen, blassen Fingern das Grün und die Beeren und die großen weißen Chrysanthemen zu einer letzten Liebesgabe für die Todte zusammen. Sadus sah ihr schweigend zu. Nachdem das Nöthigste besprochen worden war, stockte die Unterhaltung fast gänzlich. Nach einer langen Weile, als Kamilla die Hände einen Augenblick ruhen ließ, fragte Sadus, ob sie ihren Vater schon benachrichtigt habe?

Milla schüttelte den Kopf. Nein, ich will selbst zu ihm fahren, sagte sie leise.

Sadus sah sie besorgt und verwundert an. Wird es nicht zu viel für Sie werden, in zwei Tagen zweimal diese lange Fahrt, bei der Kälte und dem starken Schneefall, der auf dem platten Lande noch immer herrscht?

Milla schüttelte abermals mit dem Kopf, aber sie wandte sich dabei ein wenig und sah Sadus gerade und ruhig in's Gesicht. Ich werde nicht wiederkommen, sagte sie sehr leise und bestimmt, wenigstens in den nächsten Tagen nicht. Ich werde beim Begräbniß nicht zugegen sein.

Milla! Er rief es erschreckt und verbesserte sich dann rasch und verlegen: Fräulein Prätorius, Sie werden beim Begräbniß nicht zugegen sein — ist es — hat er —? Sie und Lorenz —?

Sie machte eine leise Bewegung mit den Achseln. Die Farbe kam und ging in ihrem zarten Antlitz, ihre graublauen Augen waren verschleiert, um ihren halbgeschlossenen Mund zuckte es von bitterem Weh. Dann nahm sie ihre Arbeit schweigend wieder auf.

Eine Viertelstunde später kreischte der Schlüssel in dem Schloß der kleinen Flurthür. Nette kam vom Telegraphenamt zurück. Milla stand auf und ging ihr entgegen, die Stubenthür hinter sich schließend.

Waren Sie beim Fuhrmann, Nette?

Ja, Fräulein. Um Punkt Zweien wird er vorfahren, und er meint, er schafft es in drei Stunden bis zum Vorwerk.

Gut, Nette. Fräulein Petersen kommt her, sobald ich fort bin, sie wird auch für Kaffee und Kuchen für die Kondolenzvisiten sorgen. Bis Herr — Lorenz hier ist, halten Sie sich an Herrn Sadus, der das Begräbniß schon bestellt hat — und —

Milla hatte sich umgewandt und betrachtete angelegentlich einen Fleck auf der häßlichen Tapete. Ja, was ich sagen wollte, sorgen Sie auch ordentlich für den jungen Herrn.

Nette fuhr sich mit den dicken blaurothen Fäusten, über denen sie keine Handschuhe trug, über die vom Weinen verquollenen Augen. Aber Fräulein kommen doch wieder?

Milla antwortete Undeutliches und ging dann zu Sadus zurück, der zum Fortgehen bereitstand.

Sie sind nun nicht mehr allein, Fräulein Prätorius, da will ich auf ein paar Stunden in die Fabrik. Alles Nothwendige wird besorgt. Wann seh' ich Sie wieder, Fräulein Kamilla?

Bald, Herr Sadus. Mein Vater wird mich nicht lange beherbergen können. Und — falls Lorenz nicht kommt, bitte, schicken Sie mir ein Telegramm. Die Adresse ist Vorwerk Hammerfest bei Pelzow. Ich bitte dann meinen Vater, daß er mit mir zum Begräbniß kommt.

Sadus stand und sah sie an und hielt ihre Hand still in der seinen.

Wollen Sie es sich nicht noch überlegen, Fräulein Kamilla? Vielleicht warten Sie doch auf Lorenz? Im Angesicht des Todes ist schon oft Friede geworden zwischen den Lebenden.

Sie schüttelte rasch und mit starker Abwehr den Kopf. Nein, nein, und leise fügte sie hinzu: Lorenz weiß ja, wo ich zu finden bin.

Pünktlich um zwei Uhr fuhr Fuhrmann Linke's Schlitten vor Lene Petersen's Thür vor. Lene hatte ihren Gast bis an die Nasenspitze in Decken eingewickelt. Unter den Sitz hatte sie einen großen, mit Eßwaaren vollgestopften Korb gestellt, und während der Fuhrmann ungeduldig mit der Peitsche knallte — die Braunen stampften aufgeregt den glatten kalten Boden der Kirschenallee —, nahm die kleine, um ihren Liebling ängstlich besorgte Person Milla das heilige Versprechen ab, tüchtig zuzulangen und sich auch draußen in Hammerfest nichts abgehen zu lassen, so weit es in der Wildniß da möglich sei.

Sie haben's nöthig, wirklich, Sie haben's nöthig, Fräulein Millachen, Acht auf sich zu geben.

Kamilla nickte der treuen alten Seele freundlich zu. Dann, mit einem lauten Hü und Ho und einem scharfen Peitschenknall auf dem Rücken der Braunen, setzte sich der Schlitten in rasche Bewegung. Der Knecht fuhr durch die Anlagen und die Graue Gasse in's freie Feld hinaus. Einen raschen Blick hatte Milla auf den jetzt stillliegenden Bau geworfen, der seit jenem Oktobertag, an dem sie mit Walter Schellbach im Klostergärtchen gewesen war, keine sonderlichen Veränderungen zeigte. Dann, als sie auch die Fabrik im Rücken hatten, schloß sie die Augen, und während die kalte Luft ihr prickelnd in's Gesicht stach, gab sie sich ganz den Gedanken an ihr Vorhaben hin.

Erst nach einer vollen Stunde, als sie von den holperigen Ackerwegen und von der Chaussee ab in den Wald einfuhren, der schon zu Pelzower Gebiet gehörte, sah Kamilla wieder um sich. Es war ein schmaler Waldweg, den sie fuhren; eng schlossen sich die weißbeschneiten Bäume über ihm zusammen, wie durch einen kristallenen Dom glitt das kleine Gefährt. Die Luft ging hier im Schutz des Waldes nicht so scharf wie draußen im freien Felde. Milla ließ ein paar der Hüllen fallen, in die die Petersen sie sorglich gewickelt hatte, freier konnte sie um sich sehen. Ueber dem glänzenden Geäst hatte sich der Himmel gelichtet. Leicht bewegt zogen die Wolken, da und dort wurde ein lichtblaues Fleckchen sichtbar, bis am Ende die Sonne durch's Gezweig brach und den schweigenden, glänzenden Wald in rothgoldene Gluthen tauchte.

Milla athmete tief und sog mit weitem entzückten Blick das wundervolle Bild in sich ein. Wie schön war die Heimath, und wie sehr liebte sie sie! Die schimmernden dunkelgrünen Kiefern mit ihren Lasten von Schnee, das fest an den Zweigen klammernde rostbraune Buchenlaub, von feinen Kristallen überzogen, das knorrige Eichengeäst, das die Sonne goldroth überfluthete! Und rings Stille, köstliche wundervolle Stille! Nichts als das Knacken eines Astes, geheimnißvolles Rascheln im Gezweig, das Flattern eines aufgescheuchten Vogels.

An einer scharfen Biegung lief ein Reh über den Weg, rasch und ängstlich, dicht an den Hufen der Braunen vorbei. Kamilla erinnerte sich, daß sie als Kind einmal, sehr wider Willen, mit dem Vater hier draußen zur Jagd gewesen war. Es hatte sich kein Wild gezeigt, und der Vater war grimmig heftig geworden über den verlorenen Jagdtag. Sie aber war froh gewesen, daß ihnen kein Reh und kein Hase in den Weg gekommen war, es hätte ihr allzu weh gethan, die armen Geschöpfe verbluten zu sehen.

Und noch eine andere Erinnerung an den winterlichen Wald wurde in Kamilla lebendig. Es war an einem Sonntag um die Weihnachtszeit gewesen: Sie waren auf die Waldmühle zugegangen, der Vater und sie, und wie von ungefähr war Lorenz Buchberg ihnen begegnet. Es war um die Zeit ihrer noch uneingestandenen Liebe gewesen. Verstohlen und verschämt hatten sie einander die Hände gedrückt und waren dann roth und verlegen auseinander gefahren. Eines hatte des andern Blick gesucht, und wenn die Augen sich gefunden hatten, waren sie rasch wieder andere Wege gegangen, als ob sie sich auf Verbotenem ertappt hätten. Welch eine holde Zeit des Suchens und Sichfindens, des scheuen Auseinandergehens, der herbverzehrenden Sehnsucht nach dem Beisammensein! Was war alles über sie hingegangen seit diesem Wintertage im Walde vor nun drei langen Jahren!

Hoffnung und Erfüllung, Glück und unaussprechliches Leid: Und heute, an einem Wintertage, sonnenübergänzt, kristallschimmernd wie jener andere, fuhr sie von ihm fort, rang sie mit dem Entschluß, ihn aufzugeben, ihn, an den sie sich unlöslich gebunden geglaubt hatte, ohne den das Leben nicht Leben mehr war.

Liebte sie Lorenz Buchberg nicht mehr? Kamilla Prätorius machte vor dieser Frage nicht Halt. Sie beantwortete sich diese Frage hier draußen in der verschneiten Waldeinsamkeit ebensowenig, wie sie sie sich in ihrem Stübchen bei Lene Petersen, am Todtenbett der alten Frau beantwortet hatte.

Aber vor ihr stand unausweichlich, gleich einem ehernen Gebot, dem nicht zu trotzen war, das eine: Sie mußte diese Probe auf seine Liebe machen. Allzu oft hatte sie ihn schon vergebens gerufen, als daß sie ein Wiedersehen mit ihm von dem traurigen Zufall hätte abhängig machen sollen, der ihn unabhängig von ihrem Rufe und ihren Bitten in die Heimath zurückbrachte. Er würde, er mußte ja verstehen, daß und warum sie hätte gehen müssen! Er würde den Weg zu ihr finden, wenn er sie noch liebte. Ließ diese Zuversicht sie im Stich — kam er nicht —, dann, ja dann — Kamilla wollte nicht weiter denken. Trüben Auges starrte sie in die starre erfrorene Weite, aus der, nachdem die Sonne niedergegangen, alles Licht und alle Farbe ausgelöscht war.

Bald nach fünf Uhr, es dunkelte schon, hielt der Schlitten an dem kleinen, einsamen Vorwerk. In dem niedrigen einstöckigen Backsteinbau waren alle Fenster dunkel; nichts rührte und regte sich, obwohl der Fuhrknecht schon mehrmals laut und scharf mit der Peitsche geknallt hatte. Kamilla hatte die Decken abgeworfen und war aus dem Schlitten gesprungen, als von der Rückwand des Hauses her eine bis an die Nasenspitze vermummte Frauengestalt langsam und verdrossen angeschlurft kam. Sie hielt eine Laterne in der Hand, mit der sie Kamilla ungenirt in's Gesicht leuchtete.

Nachdem sie das junge, schöne Geschöpf einen Augenblick lang kurz und mißbilligend betrachtet hatte, sagte sie grob: Auf Damenbesuch sind wir in Hammerfest nicht eingerichtet. Fahren Sie man wieder hin, wo Sie hergekommen sind. Solche Zicken werden dem Herrn Drehse hier draußen nicht durchgelassen.

Kamilla Prätorius war dunkelroth geworden bei der dreisten Rede der Alten. Am liebsten hätte sie sich wirklich wieder in den Schlitten gesetzt und in Pelzow im Blauen Adler übernachtet. Aber daran war nicht zu denken. Sie mußte ihren Vater sprechen. Und wer weiß, ob es ihr in einem wildfremden Hause in der fremden Stadt nicht noch schlechter ergangen wäre, als auf Hammerfest, wohin der Vater ja doch wohl bald zurückkehren würde. So faßte sie sich ein Herz und erklärte der rabiaten Alten, die in ihren wilden Schmähreden fortfuhr, den Zweck ihres Besuches.

Als die Frau erfuhr, wen sie vor sich hatte, besänftigte sich ihr Zorn.

Fräulein Prätorius, so! Und den Vater wollen Sie besuchen? Na, da ist ja nichts gegen zu sagen, obwohl, wie gesagt, auf Damenbesuch sind wir nicht eingerichtet. Und was wollen Sie —? wandte sie sich kurz an den Fuhrknecht, der den dampfenden Braunen die Decken umgehängt hatte. Hierbleiben oder nach Pelzow zurückfahren?

Ich bleib' schon lieber hier. Vielleicht fährt das Fräulein morgen gleich wieder mit zurück?

Kamilla wehrte heftig ab. Die Alte hatte eine kleine Pfeife aus den Brustfalten ihrer Jacke unter dem dunklen Umschlagetuch gezogen und setzte sie an den zahnlosen Mund, ein paar kurze scharfe und sehr laute Töne hervorstoßend.

Warten Sie, Fuhrmann. Der Knecht wird gleich kommen und Ihnen nach dem Stall leuchten. Ich will derweilen das Fräulein in's Haus lassen, sonst macht mir der Herr Prätorius nachher 'nen Krach. Sie zog einen großen Schlüssel aus der Tasche und öffnete die Hausthür, zu der ein paar ausgetretene Steinstufen aufwärts führten.

Wo sind denn der Vater und Herr Drehse?

Die Alte zuckte verächtlich mit den Achseln. Wo werden sie sein? In Pelzow im Blauen Adler, Karten spielen und Grog trinken. Dabei stellte die Alte die Laterne auf den ziegelgepflasterten Flur und schloß die Hausthür von innen wieder ab.

Werden Sie bald zurück sein, Frau —?

Inkommodiren Sie sich nicht, Fräulein, Kanitzke, das genügt. Im Uebrigen, da ist nichts Gewisses zu sagen, 'mal so, 'mal so, je nachdem.

Wie meinen Sie das, Frau Kanitzke? fragte Kamilla ängstlich, indem sie hinter der Alten her die steile Treppe hinaufstieg.

Je nachdem, ob sie gewinnen oder verlieren. Gewinnen sie, wollen sie noch mehr einsacken und kommen erst spät bei der Nacht, verlieren sie, dann machen sie sich ja manchmal bald auf und davon, manchmal auch nicht. Jedenfalls rath' ich Ihnen, warten Sie nicht auf den Vater. Sie können ja aufstehen, wenn er kommt. Ueberhören werden Sie's nicht, fügte sie mit gereiztem Nachdruck hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

— Meinungsverschiedenheit. Schließer (zu einem eben eingebrachten Gauner): „Pfui, schämt Ihr Euch nicht? Kommt eben aus dem Zuchthaus und schon wieder abgefaßt, und Euer ältester Bruder ist doch ein so ordentlicher Mensch." Gauner: „Was? Ordentlicher Mensch? Gerichtsdiener ist er geworden, die ganze Familie hat er verschimpfirt."

Die Qualität aufrecht erhaltend.

Laxative Bromo Quinine, das weltberühmte Heilmittel für Erkältungen und Grippe, kostet jetzt 30c per Schachtel. Wegen des Steigens im Preise von sechs verschiedenen medizinischen, konzentrirten Extrakten und Chemikalien, in **Laxative Bromo Quinine enthalten**, war es nöthig, den Preis für den Apotheker zu erhöhen. Seit einem Viertel-Jahrhundert hat es sich bewährt. Von jeder zivilisirten Nation gebraucht.

Die sog. Standard-Zeit wurde in den Ver. Staaten im Jahre 1883 auf Betreiben der Eisenbahngesellschaften adoptiert.

Eisen schmilzt bei einer Temperatur von 2800 Grad Fahrenheit. Das Wasser kocht bei einer Temperatur von 212 Grad Fahrenheit.

Ostern fällt stets um den ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond im Frühjahr. Dieser kann frühestens am 21. März und spätestens am 18. April eintreten.

In den Ver Staaten gibt es mehr Telephone, als in allen Ländern der Welt zusammengenommen. In der Stadt New York allein gibt es mehr Telephone, als in ganz Kanada.

KRELL'S
leichte Lunches sind wirklich entzückend.
Erholen Sie sich nach den Anstrengungen des Einkaufens, indem Sie hier einen leichten Lunch genießen.
Krell's Backwaaren
sind wegen deren Güte in vielen Heimen in Davenport bekannt; es ist nothwendig, Ihnen zu rathen, rechtzeitig zu bestellen.
Krell & Co.
Confectionery und Bäckerei.
218 Brady Straße.
Phone 632

Ben F. Luetje — Harry Luetje
Ben F. Luetje Co
Nachfolger von
Bischoff & Kuehl
Versicherung und Grundeigenthum.
4. Stockwerk, Security-Gebäude
115—117 westliche 3. Straße.
Phone: Dav. 67. Dav., Ia.

Wir schlafen nie.
IOWA AND ILLINOIS TAXI CO.
und Auto Expreß.
Spezialität:
Hochzeiten, Gesellschaften und Beerdigungen; Zug-Ordres prompt erledigt. Neue Sedans und Touren-Maschinen.
— Nur Union-Fahrer. —
Tel.: Dav. 1144. Rock Island 2502.

Nissen & Hartwig,
Leichenbestatter und Embalmers
Vollständige Arrangements für Begräbnisse werden auf Wunsch übernommen.
Schwarze und weiße Leichenwagen und schöne Kutschen zur Verfügung.
Aufträge per Telephon oder mündlich finden prompte Beachtung.
426 westl. 2. Straße, Telephon 774. Davenport, Ia.

German Trust Co
empfiehlt als eine vortheilhafte Geld-Anlage ihre Debenture-Bonds, gesichert durch
Erste Hypotheken auf Grundeigenthum.
Käufer werden ersucht, in der Office vorzusprechen.
Dieselbe befindet sich im neuen Granit-Gebäude der Deutschen Sparbank, Ecke Main- und Dritter Straße.

Münz-, Maß- und Gewichtstabelle.

Auf Wunsch mehrerer unserer Leser drucken wir nachstehend eine Tabelle der Münz-, Maß- und Gewichtseinheiten der Vereinigten Staaten und Deutschland mit einander verglichen:

Münzen;

1 Mark: 23 2-3 Cents; 1 Thaler: 71 Cents; 1 Dollar: 4 Mark 17 Pfg.; 5 Cents: reichlich 20 Pfennig.

Längenmaß:

1 Meter: 39⅓ amerikanische Zoll; 1 Centimeter: 0.4 amerik. Zoll; 1 Kilometer (1000 Meter): 3280 Fuß; 1 deutsche Meile: 4 2-3 amerik. Meilen.

Flächenmaß.

1 Are: 120 Square Yards; 1 Hektar (100 Are): 2½ amerikanische Acker; 1 Morgen (schl.-holst.): 2⅛ amerikanische Acker.

Trockenmaß.

1 Tonne (Kieler): 3⅛ Bushel.

Gewichte.

1 deutsches Pfund: 1.1 amerikanisches Pfund; 1 Kilogramm: 2.2 amerikanische Pfund; 1 Gramm: 14,43 Grain.

Flüssigkeits-Maß.

1 Liter: 1.05 Quart; 1 Hektoliter (100 Liter): 26½ Gallonen.